Fragt also, wer sie sei, und wo sie wohne und so und so. Das Weiblein sagt: oben unterm Tauben=Henner. Der Strickreiter merkt sich das, und geht am andern Tage zu ihr hinauf. Die Frau erschrickt, wie sie ihn kommen sieht, und wie er ihr zusetzt, sagt sie: heut gehe es nicht, von wegen ihrem Manne, aber — über acht Tage. Die Zeit wurde dem Strickreiter lang und er balzte sehr. Unterdessen kommt Rübezahl auf der Reise vom Lande herauf, kehrt in demselben Hause ein, und die Frau erzählt ihm, daß ihr der Strickreiter nachstelle und sie sei in Angst, daß er heut kommen werde, und ihr Mann sei doch auf Arbeit. Laßt ihn nur kommen, sagt Rübezahl, ich werde euch beistehen.

Indem kommt der Strickreiter auf einem stattlichen Gaule angetrabt, bindet das Roß an einen Baum vor der Thür und tritt herein. Wie er den fremden Mann sieht, wird er bestürzt. Frau, fragt er, habt ihr keine Lachtauben? Ich möchte gern Lachtauben kaufen. Die Frau sagt Ja, und führt ihn zum Ofen, unter dem sie waren, und Rübezahl geht hinaus. Er ist aber kaum vor der Thür, so hört er, wie die Frau den Strickreiter abwehrt, und endlich gar ängstlich um Hülfe ruft. Da denkt er: hier ist nicht lange zu fakkeln; zieht geschwind einen Pfahl aus dem Zaun, und tritt ruhig zur Thür hinein. Das ist die Ruthe, sagt er, auf den Strickreiter zuschreitend, die ihr in der Jugend hättet erhalten sollen, und ist nun indessen groß geworden; was dem Menschen zukommt, das wird ihm. Und damit läßt er den Pfahl ganz lustig auf des Strickreiters Rücken tanzen; hört auch nicht eher auf, als bis